

Liverpool 2018

CHURCH IN CHANGING TIMES

Eine Woche Liverpool – eine lebendige Stadt – überraschend schön. Gemeinsam unterwegs sein auf den Spuren von Veränderung in Kirche des 21. Jahrhunderts. Damit die Eindrücke, Begegnungen, Erfahrungen und Entdeckungen nicht verloren gehen haben wir zusammengefasst und ausgewertet. Für die Teilnehmenden der Studienreise aber gerne auch zum Weitergeben, damit andere auch etwas davon haben und vielleicht auch inspiriert werden. Zu einzelnen Begegnungen gibt es Informationen, manchmal Berichte und abschließend dann Impulse oder Anfragen, die für den deutschen Kontext interessant sein könnten.



Das Café in der Kathedrale von Liverpool.

JOSHUA CENTER

Der Joshua-Center ist eine Einrichtung der Diözese Liverpool und der Liverpool cathedral, deren Ziel ist, Gemeinden durch Teilung und Aussendung von "Pionieren" zu vervielfältigen.

Die Grundhaltung des Centers ist: „low control – high accountability“ – also: **wenig Kontrolle – große Verantwortung.**

“Es ist ein Risiko, diesen Weg zu gehen – aber es wäre das größere Risiko, so weiter zu Machen, wie bisher.”

IMPULSE:

- Den Blick auf alle Menschen richten, nicht nur auf die Kerngemeinde, ja auch nicht nur auf die Gemeindemitglieder, sondern auf alle Menschen, die hier wohnen.
- Nicht zufrieden sein, mit Rückgang und Schrumpfen.
- Mutig sein, und sich große Ziele setzen.

LINDA JONES

Linda Jones berichtet uns von den Veränderungen in der anglikanischen Kirche, die seit dem church report „mission shaped church“ im Jahr 2004 in Gang gesetzt wurden. Neu für uns war, dass der ursprüngliche Titel dieses reports lautete „dying to live“.



Sehr eindrücklich berichtete sie von einem Bild, auf dem sehr idyllisch das klassische Bild von Kirche und Gemeinde dargestellt wurde. Die alte Kirche steht neben dem Gemeindehaus und dem Pfarrhaus. Unter dem Bild stand ein Schild: „Do not disturb this picture“. Dieser Haltung begegnet man in England immer wieder, und doch erzählt Linda Jones von verschiedenen Initiativen der Diözese Liverpool, neue Wege zu gehen. Im Sinne einer „mixed economy“ braucht es neue Wege und traditionelle Wege. Linda Jones betonte „we need fishers and shephards“.



Dan Rogers, Joshua Center

Initiative der Diözese

- 1 „Transforming Wigan“: Neue Wege der Kooperation im Arbeiterviertel „Wigan“ – Sozialraumorientierte Gemeindegarbeit
- 2 „Ressource churches“: Quellgemeinden, die gut ausgestattet werden und dann in die Umgebung ausstrahlen (=Leuchttürme)
- 3 Local Missional Leaders (LML): Ehrenamtliche werden für missionarische Aktivitäten für bestimmte Räume bestimmt.
- 4 Multiplying congregations (JoshuaCenter)

IMPULSE:

- Wie bekommen wir es hin, neue Wege zu ermöglichen, ohne das Traditionelle abzuwerten?
- Wertschätzung von „fishers“ und „shephards“.
- Ehrenamtlichen etwas zutrauen, ihnen Freiräume geben.
- Gabenorientiert Ehrenamtliche und Hauptberufliche einsetzen.

FRONTLINE CHURCH

Die Frontline Church ist eine Freikirche in Liverpool, die früher eher den Weg einer immer größer wachsenden Kirche gegangen ist.



Blick in den Gottesdiestraum der Frontline Church.



Außenansicht der Frontline Church.

Mittlerweile haben sie ein neues Selbstverständnis: „Wir sind nicht eine große Gemeinde, die auch „mission shaped communities“ hat, sondern wir sind „mission shaped communities“, die sich ab und zu zum Gottesdienst treffen.

Der Weg der Frontline Church ging vom Modell einer attraktionalen Kirche hin zu einer inkarnatorischen Gemeinde, weniger eine „church that gatters“ (Gemeinde, die

die Menschen versammelt), sondern eine „church, that scatters“ (Gemeinde die die Menschen verstreut). So wie der Trend weg von den riesigen Großbrauereien hin zu kleinen lokalen Brauereien und unterschiedlichen Craft-Bieren geht, so will Frontline weg vom zentralen Gebäude, hin zu lebendigen Beziehungen und Gemeinschaft.

Das Herz der Gemeinde sind also die MSC-Gruppen, die in einer missionalen

Haltung Kirche im jeweiligen Milieu, im Netzwerk, in der Nachbarschaft lebt. (z.B. Cheerleader-Gruppe, etc.)

Zentraler Aspekt von Gemeindegemeinschaft ist das gemeinsame Essen.

Das Verständnis von Leitung hat sich in diesen Veränderungen auch gewandelt. Pastor John erklärte, dass man früher meinte, dass Leiterschaft bedeutete, dass

man alle Antworten hat. Heute versteht er sich als Leiter eher als derjenige, der gute Fragen stellt.

Was die Frontline Church beschäftigt ist die „social space orientation“ – also die Sozialraumorientierung, die fragen lässt, wie wir als Kirche den Menschen in unserem Raum dienen können.

IMPULSE:

- Wie können aus traditionellen „Gemeindekreisen“ mission shaped communities werden?
- Hingehen zu den Menschen und ihnen dienen
- Ziel ist nicht, die kirchlichen Veranstaltungen voll zu kriegen, sondern Beziehungen und Gemeinschaft zu intensivieren.
- Wie können wir uns als Kirche mit unserer auftragsorientierten missionalen Haltung in den Sozialraum einbringen?
- Wie können wir eine „Pfarrerzentrierung“ in unserer Kirche überwinden hin zu einem „Empowerment“ von Ehrenamtlichen?

IMPULS:

- Wie können wir Asylsuchenden Raum in unseren Gemeinden geben, dass sie sich zugehörig fühlen, aber auch die Freiheit haben, ihre eigenen spirituellen Bedürfnisse zu stillen?



Kathedrale Liverpool.



Einige Teilnehmende der Studienreise in der Kathedrale.

SEPAS

Asylsuchende feiern Gottesdienst in der Krypta der Kathedrale.

Wir durften zu Gast sein bei einem Gottesdienst von und für Asylsuchende. Da die allermeisten der Besucher Iraner waren, war alles auf Farsi. Lieder, Gebete, Liturgie, auch die Predigt (gehalten von einem anglikanischen Pastor) wurde auf Farsi übersetzt. Die meisten der Besucherinnen und Besucher sind erst nach ihrer Flucht nach England Christinnen und Christen geworden.

Sie waren frustriert vom Islam, vom Umgang mit ihm in ihrer Heimat und hatten offene Ohren für das Wohlwollen der christlichen Botschaft. So fühlte sich der Gottesdienst toll an – er war nicht

perfekt, aber es war beeindruckend, die Inbrunst und die Emotionalität zu spüren, die aus den Gottesdienstbesucher*innen strömte. Sie hatten kein Bedürfnis nach hochqualitativer Musik oder nach einer perfekten Liturgie.

Sie waren froh und dankbar, dass sie Christen sind und so, wie sie es für richtig halten, Gottesdienst feiern dürfen.

Bericht von Sonja Wiedemann



Zugang zum Dach der Kathedrale.

EINDRÜCKE AUS LIVERPOOL



Einen Einblick in die Vielschichtigkeit der freshX Bewegung in England verschafft eine Reise genau dort hin. Seit dem Aufbruch in 2004 sind über 4000 Projekte und Gemeindeformen entstanden.



ZONE 2 GOTTESDIENST

Ein Gottesdienst in Tischgruppen mit gleichzeitig liturgischen und freien Elementen. Kinder sind willkommen und haben Raum im Gottesdienst. Das Sitzen an Tischgruppen führt zu einer kommunikativen, familiären Atmosphäre.

Die imposante Liverpool Cathedral der anglikanischen Kirche beherbergt Sonntag für Sonntag parallel zum traditionellen Gottesdienst - etwas versteckter im Keller – zusätzlich ein weiteres, besonderes Gottesdienstkonzept. Der Zone2-Gottesdienst bezeichnet sich selbst als „Café Style Worship“ und vereint geistliche Impulse mit moderner Musik und familiärem Beisammensein.

Bereits am Eingang werden in typisch englischer, herzlicher Art Tee, Kaffee und Plätzchen angeboten. Anschließend darf an großen, runden Tischen Platz genommen werden, die ein schnelles Kennenlernen der anderen ermöglichen. Kinder können sich entweder zu ihren Eltern setzen oder aber in einer Ecke des Raumes aus einer Vielzahl an Spielzeugen wählen.

Dem Gottesdienst kann bereits beim ersten Besuch leicht gefolgt werden. Alle Texte werden an die Leinwand projiziert, von der Gemeinde zu sprechende Elemente

sind klar hervorgehoben. Zudem gibt es diverse interaktive Teile, die entweder mit anderen am Tisch oder im gesamten Raum verteilt durchgeführt werden können. So gab es beispielsweise auf der Leinwand eine Liste mit Nummern und Gebetsanliegen. Am Boden waren ebenfalls Nummern angebracht, an denen nun am jeweiligen Ort für die entsprechenden Themen gebetet werden konnte. Dies sorgte nicht nur für Bewegung während des Gottesdienstes, es erlaubte auch die bewusste Fokussierung auf ein bzw. mehrere bestimmte Anliegen.

Die gelöste Atmosphäre, die herzliche Begegnung mit anderen und die interaktive Form ziehen Menschen aller Altersklassen, insbesondere aber auch junge Familien an. Sie finden dort einen Raum der Gemeinschaft, der ihre Bedürfnisse wahrnimmt und sie Gottesdienst in neuer Form (er-)leben lässt.

Bericht von Dominik Daab



Logo von Zone2.

IMPULS:

- Café-Haus-Gottesdienste an Tischgruppen – wäre das etwas für deutsche Gemeinden?



Türklinke eines englischen Kaffees.

SOMEWHERE ELSE

Eine fresh expression of church der Methodistischen Kirche, die seit 17 Jahren besteht. Das Herz dieser „Gemeinde“ ist das gemeinsame Brotbacken.



Teilnehmer im Andachtsraum der Somewhere else Räume.

„Somewhere else“ – klingt, als gäbe es diesen Ort nicht. Es gibt ihn aber. Zwischen tausend Restaurants gequetscht, direkt über dem Buchladen „News from Nowhere“.

Die Brotbackkirchen in der Boldstreet

Doch die Methodisten, die diese Kirche gegründet haben, können nicht nur hervorragende Wortspiele machen, sondern auch exzellentes Brot backen. Sie machen das nicht allein und laden zweimal pro Woche herzlich alle Menschen dazu ein, mitzumachen. Egal welches Alter, Geschlecht, Backerfahrung, Beruf, Meinung, Sozialisation,... Alle sind willkommen und backen miteinander Brot.

Während so jeder seinen Teig knetet, kommen die Leute miteinander ins Gespräch; und wenn die Brote dann im Ofen sind, gibt es die Möglichkeit zu einer gemeinsamen Andacht im Nebenraum, dem „Wolkenraum“. Anschließend werden einige der noch warmen Brote aufgeschnitten und gemeinsam verspeist, bevor jeder mit zwei selbstgebackenen Broten nach Hause gehen darf – einem für sich selbst und einem zweiten zum Verschenken an einen Menschen, der es gerade gut brauchen kann.

Wir konnten diese Brotbackkirche leider nicht live miterleben, aber einer der Initiatoren dieser Idee hat uns durch die Räume von „Somewhere else“ geführt und uns durch einen Film an dieser wunderbaren Gemeinschaft teilhaben lassen. Wir waren erfüllt von dem Charme und der Nächstenliebe, die diese Räume ausfüllen.

Bericht von Sonja Wiedemann

IMPULSE:

- Brotbacken, Gespräche, Brot an Bedürftige geben – all das sind Formen von Gottesdienst.
- Kirche braucht nicht unbedingt ein sakrales Gebäude, Kirche kann auch in einer Backküche lebendig sein.
- Wir müssen nicht alle anfangen, Brot zu backen, sondern zu fragen: Was ist bei uns dran? Wie können wir Kirche neu denken – in unseren Kontexten?



Flyer der Somewhere Else Kirche



Storyhouse. Our Coffee.
Your Story.

STORYHOUSE KAFFEE

Wer sich in den Stadtteil Crosby nördlich von Liverpool verirrt, findet dort gegenüber der Kirche ein kleines, liebevoll eingerichtetes Kaffee mit dem Namen Storyhouse.

Doch weder auf den ersten, noch auf den zweiten Blick lässt sich erkennen, dass Kirche und Kaffee etwas miteinander zu tun haben könnten. Auch der Kaffee im Storyhouse zeigt keinerlei Ähnlichkeiten zum dem manchmal zu dünnen, entkoffeinierten Filterkaffee, der in Gemeindehäusern angeboten wird. Und doch gehören Storyhouse und Kirche zusammen.

Angefangen hat es damit, dass die Diözese Geld zur Verfügung hatte, aber es schlicht an der Idee, an der Vision fehlte, was man damit anstellen könnte. Im Kern der Stadt gab es viel Leerstand und auch sonst war wenig los. Ein junges Ehepaar, bestehend aus einem Pfarrer und einer Missionarin, wurde davon angelockt und verknüpfte die Grundsituation in Crosby mit ihrer Leidenschaft – Kaffee trinken. Sie standen von Anfang an mit der Gemeinde in St. Lukas in Kontakt und suchten dort das Gespräch und die Diskussion, wie man so etwas aufziehen könnte. Gemeinsam mit Ehrenamtlichen konnten sie ein in der Nähe der Kirche angemietetes Geschäft zu einem Kaffee umgestalten. Storyhouse ist aber kein Kirchenkaffee. Es ist ein

ganznormales, aber hippestes Kaffee mitten in der Stadt.

Es ist liebevoll eingerichtet und die dort arbeitenden Menschen sind in erster Linie dafür ausgebildet guten Kaffee bzw. Gebäck und Sandwiches herzustellen. Hinzukommt, dass sie über das Kaffeekochen hinaus, sensibel sein wollen für Gespräche mit ihren Kunden. Diese spezielle Profession taufen sie „Barista-Evangelisten“. Das Storyhouse soll ein „social space“ für alle sein. Ein Ort, wo man Kraft tanken kann, sowohl leiblich als auch seelisch.

Sie sagen, dass man ca. drei Jahre braucht, um überhaupt ein Feeling für die Community zu bekommen. Erst dadurch war es ihnen möglich, neue Schritte zu gehen und Angebote zu entwickeln, die den Lebenssituationen der BesucherInnen entsprechen. So entwickelte sich z.B. die Story-Time. Hier wird ein Programm für Vorschulkinder im ersten Stock angeboten. Außerdem gibt es nach Ladenschluss Quiznights und kleine Konzerte. Auch am Sonntag konnte sich eine bestimmte Form an Angebot entwickeln. Lunch, Singen und eine kommunikative Form der Verkündigung sind hier die Elemente.

Auch zwei Hauskreise haben sich daraus mittlerweile entwickelt.

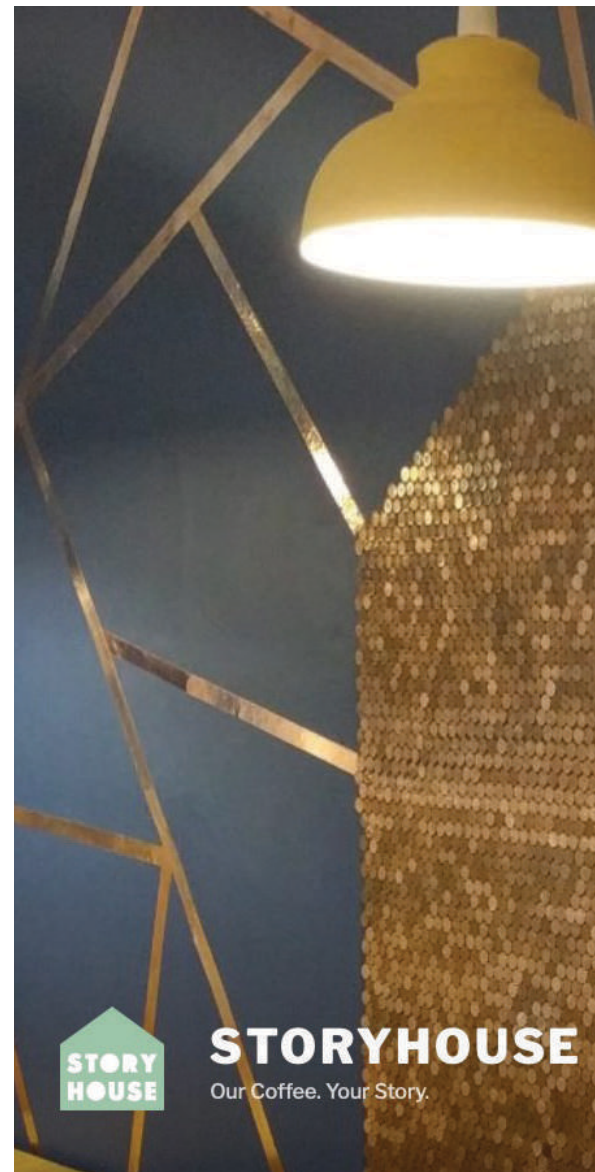
Ihre Erfahrung ist, dass sich mit Leute zu verbinden und Beziehungen zu pflegen einfach Zeit braucht. Und gerade das ist die Stärke des Konzepts. Einen Kaffee zu trinken bedeutet meist kurze Entschleunigung des Alltags. Diese Zeit ist Storyhousezeit.

Das Storyhouse soll ein Ort sein, wo du begreifen kannst, dass deine Story zählt. Jeder ist Teil von Gottes Story. Ein Ort, an dem man sich öffnen kann, weil einem Menschen zuhören wollen und die Atmosphäre sich wohlig anfühlt.

Finanziell trägt sich das Kaffee von alleine. Der Pfarrer ist dort zu 40 angestellt. Die anderen 60 ist er als gewöhnlicher Gemeindepfarrer unterwegs.

Insgesamt besticht diese FreshX durch ihre Authentizität und ihre Offenheit gegenüber den Bedürfnissen ihrer Kunden. Es standen als Grundkonzept lediglich guter Kaffee und ein Raum zum Wohlfühlen und Öffnen fest. Alle weiteren Wege, also sowohl des Gelingens als auch des Scheiterns gehen sie gemeinsam mit den Menschen, die Teil der Story des Storyhouses sein wollen.

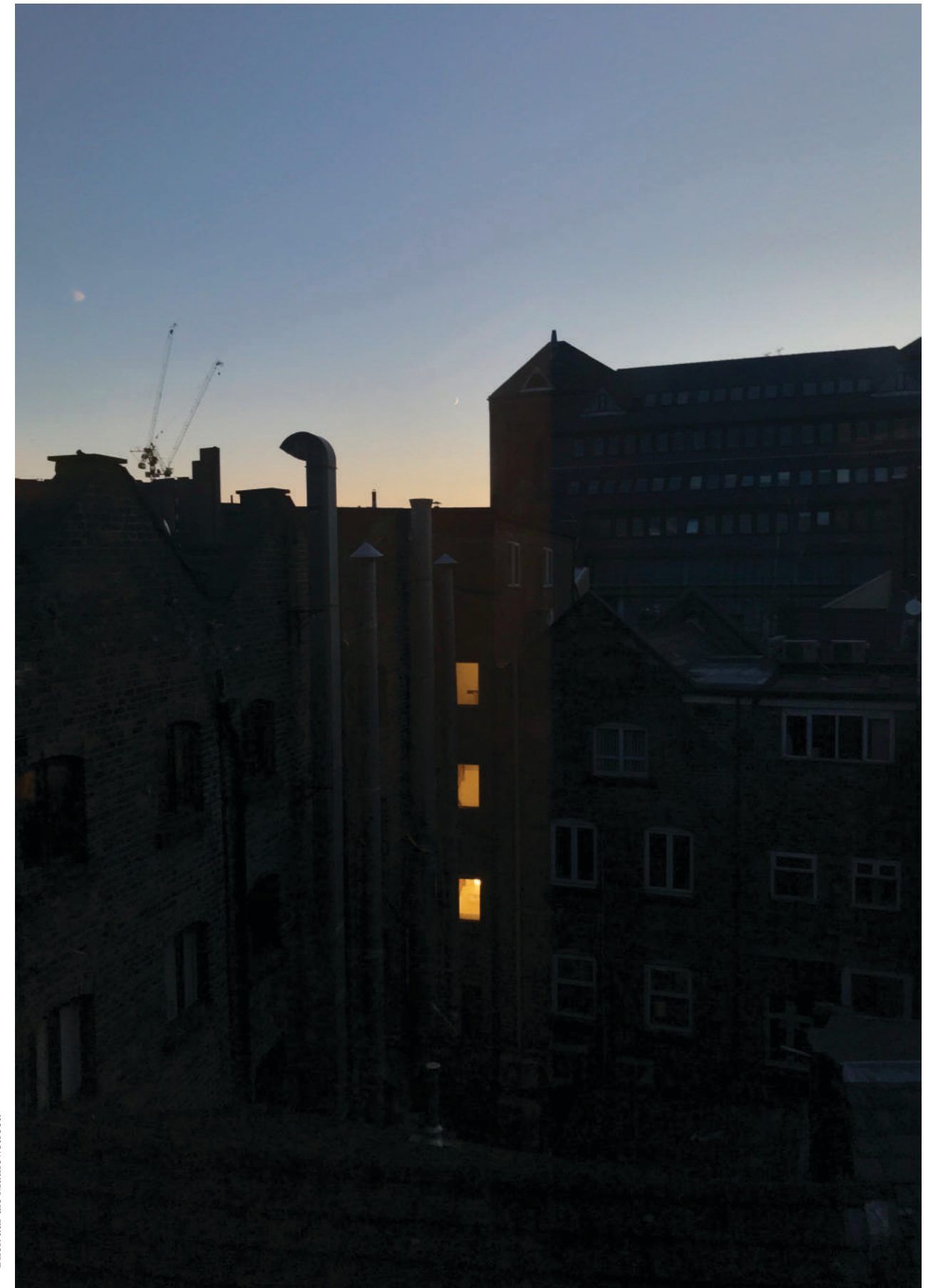
Bericht von Jonas Hammerbacher



Logo der Website des Kaffees.

IMPULSE:

- Schöne Räume, Ästhetik, Style – das spricht Menschen an.
- Können wir Menschen, die besondere Gaben oder Leidenschaften haben, in unserer Kirche Möglichkeiten bieten, diese einzubringen und mit Kirche zu verbinden?
- Wie können wir Möglichkeiten schaffen, dass Menschen mit „Pioniergeist“ und einen Sinn für „Entrepreneurship“ etwas Neues wagen und so Kirche neu entwickeln?



Blick auf die Mathewstreet.

GEMEINSAM IN LIVERPOOL



Fresh X steht für überraschende, milieusensible, sozialraumorientierte und frische Formen von Kirche:
Bei den Menschen – mit den Menschen.



IMPRESSUM

Redaktionsteam:

Michael Wolf, Jonas Hammerbacher, Sonja Wiedemann

Gestaltung:

Jonas Hammerbacher

Bildnachweis:

Fotos: Jonas Hammerbacher

Logos: Storyhouse; Zone2; JoshuaCenter

© AMT FÜR GEMEINDEDIENST 2018 // Alle Rechte vorbehalten.

